

Dolmetschen für Gehörlose

Die Stiftung Procom aus Olten bietet Dolmetscher- und Vermittlungsdienste für Gehörlose und Hörgeschädigte an. Ein Besuch.

Nicolas Blust

Rund 10 000 Personen in der Schweiz leiden darunter. Sie sind drei- bis viermal so stark von Arbeitslosigkeit betroffen und verdienen für die gleiche Arbeit oftmals weniger als ihre Arbeitskollegen. Die Rede ist von Gehörlosen. Ohne Unterstützung in der Kommunikation haben sie nur erschwerten Zugang zum gesellschaftlichen Leben.

Die Stiftung Procom aus Olten unterstützt gehörlose Menschen dabei, den gleichen Zugang zur Kommunikation zu erhalten und so selbstbestimmt am alltäglichen Leben teilzunehmen. Denn Procom bietet Dolmetsch- und Vermittlungsdienste für Gehörlose und Hörgeschädigte an. Wir haben das Büro der Stiftung an der Tannwaldstrasse in Olten besucht.

Die Arme sprechen immer mit

Roman Probst, der Vorsitzende der Geschäftsleitung, führt durch die einzelnen Räume und stellt die Mitarbeitenden vor. Neben dem gesprochenen Wort nutzt Probst jeweils auch seine Arme und Hände. Denn mehrere Personen im Büro sind selbst gehörlos oder hörgeschädigt. So auch Alexander Volmar.

Volmar ist Stiftungsratspräsident der Procom. Dank Hörgeräten kann er Laute wahrnehmen. Er hilft sich aber auch mit Lippenlesen. Volmar und Probst erzählen, wie wichtig für gehörlose Menschen die Unterstützung im Alltag ist. Gerade bei Arztbesuchen oder Bewerbungsgesprächen: «Ein Dolmetscher ist überlebenswichtig.»

Engpass in der Romandie

Rund 60 Einsätze hat die Stiftung täglich. Dafür braucht es ein grosses Netzwerk an Dolmetscherinnen und Dolmetschern. Aktuell sind es rund 110 Personen. Damit könnten die



Dolmetscher Renato Pesavento unterhält sich per Video mit einer gehörlosen Frau. Bild: Nicolas Blust

meisten Anfragen in der Deutschschweiz abgedeckt werden, sagt Probst.

Schwieriger sei es in der Romandie und im Tessin, sagt Probst. Neu könne aber an der Universität in Genf Gebärdensprache erlernt werden. Damit entspanne sich die Situation in der lateinischen Schweiz hoffentlich. Auch dank Procom. Denn 2020 initiierte Volmar zusammen mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund einen Bachelor-Studiengang für Französisch und Italienisch an der Uni Genf. Neu kann dort ein Zusatzzertifikat fürs Übersetzen und Dolmetschen in Gebärdensprache erworben werden.

Die Arbeit der Dolmetscherinnen und Dolmetscher ist sehr vielfältig. Oft begleiten sie die gehörlosen Personen im Alltag. Dank der Digitalisierung gibt es

aber weitere Möglichkeiten, um Hörgeschädigte zu unterstützen – mittels Text- und Videovermittlung. Dabei sitzt der Dolmetscher am Computer und telefoniert für die gehörlose Per-

Stiftung Procom

Die Stiftung wurde 1988 von der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik gegründet. 1988 wurde die erste Textvermittlung in Wald ZH und Neuenburg in Betrieb genommen. Ursprünglich von der Invalidenversicherung finanziert, garantiert seit 1998 ein Artikel im Fernmeldegesetz, dass Hörgeschädigte das Telefonnetz zu gleichen Bedingungen nutzen können wie Hörende.

son. Diese kann ihm per Textnachricht oder per Gebärdensprache über Video Anweisungen geben. Der Dolmetscher vermittelt zwischen gehörloser und hörender Person.

Mittlerweile hat die Stiftung ihren Hauptsitz in Olten und beschäftigt rund 150 Mitarbeitende, davon knapp 110 Dolmetscherinnen und Dolmetscher. Neben dem Hauptsitz in Olten hat Procom auch noch Büros in Wald ZH, Neuenburg, Lausanne und Lugano. Seit 2001 organisiert Procom neben der Textvermittlung auch den Dolmetschdienst. Seit 2010 gibt es neben der Textvermittlung auch die Videovermittlung. (nbl)

«Wir verstehen uns als Brückenbauer.»



Alexander Volmar
Stiftungsratspräsident
Procom

«Wir verstehen uns als Brückenbauer», sagt Volmar. Die Arbeit als Dolmetscher erfordert viel Fingerspitzengefühl. Einer, der das bestens weiss, ist Renato Pesavento. Seit 23 Jahren arbeitet er als Dolmetscher für Gehörlose. Er sagt: «Wir müssen durch unsere Professionalität Vertrauen schaffen.»

Denn nur wenn eine gehörlose Person sich einem Dolmetscher anvertraut, klafft eine fehlerfreie Übersetzung. Selbstverständlich sind die Dolmetscher zur Verschwiegenheit verpflichtet. Trotzdem offenbaren Gehörlose ihnen intimste Informationen – denn ein Dolmetscher wird nur gebucht, wenn es um die wichtigsten Dinge geht, beispielsweise die eigene Gesundheit, Kommunikation mit Behörden oder Jobinterviews und Lohnverhandlungen.

Lediglich etwa zehn Stunden im Monat können Hörgeschädigte in ihrem beruflichen Umfeld einen Dolmetschdienst in Anspruch nehmen. Mehr wird von der Invalidenversicherung nicht bezahlt. Entsprechend wichtig sind die Termine. Wie schwierig ist es, mit den Schicksalsschlägen von fremden Leuten umzugehen? «Ich probiere mich gedanklich abzukapseln», sagt Pesavento. Das sei aber nicht immer einfach. Wirklich fremd seien die Leute nicht, da die Welt der Gehörlosen ziemlich klein sei: «Man kennt sich.» Pesavento macht seinen Beruf aus Überzeugung, da er den Menschen helfen will. Auch wenn es in gewissen Gesprächen um schlimme Dinge und Schicksalsschläge geht. «Für mich ist es eine Erleichterung, wenn ich sehe, dass die Kommunikation funktioniert», sagt Pesavento. Den Rest hat er nicht in der Hand.

Die Schweiz hinkt hinterher

Im internationalen Vergleich hinkt die Schweiz in Sachen Gleichstellung von Gehörlosen deutlich hinterher, da sind sich Probst und Volmar einig. In den USA beispielsweise kämen die Kinder bereits in der Schule mit Gebärdensprache in Kontakt. Auch in Südamerika und Asien sei das Thema deutlich präsenter. Dadurch entstehe auch ein ganz anderes Bewusstsein für die Thematik. Doch auch in der Schweiz geht es voran. Das Schweizer Fernsehen bietet mittlerweile für viele Sendungen eine Übersetzung in Gebärdensprache an – übersetzt von Dolmetschern der Procom. Doch es könnte schneller gehen. Oder um es in den Worten von Alexander Volmar auszudrücken: «Wir reden viel über Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. Wir sollten die gleiche Energie auch für Gehörlose aufwenden. Davon würde die Gesellschaft als Ganzes profitieren.»

Wirtschaftsförderung ehrt Oltner Nachwuchstalente

Welche Fähigkeiten brauchen Mitarbeitende künftig in Unternehmen? Dieser Frage ging das Ambassadors-Meeting nach.

Rolf Schmid, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Region Olten, durfte gemeinsam mit Beat Erne, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Aare Energie AG, in deren neuem Gebäude über 80 Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Kultur zum Ambassadors-Meeting, dem Netzwerkanlass der Wirtschaftsförderung Region Olten, begrüßen.

Die teilnehmenden Unternehmen beschäftigten sich mit der Frage nach den sogenannten Future Skills. «ChatGPT, Machine Learning und andere Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz führen dazu, dass wir alle uns überlegen müssen, welche Fähigkeiten wir in Zukunft im Arbeitsalltag brauchen und welche überflüssig

sein werden», begründete Schmid die Wahl des Tagungsthemas. Einblicke und Antworten dazu gaben die beiden Referenten.

Die Redner und ihre Vorschläge

Jakub Samochowiec, Senior Researcher des Gottlieb-Duttweiler-Institutes, berichtete aus einer eigenen Studie und zeigte anhand von vier möglichen Zukunftsszenarien auf, dass wir künftig nicht nur Wissen erlernen müssen, sondern verstärkt auch Selbstkompetenz, Kreativität, Kooperationsfähigkeit, Problemlösungs- und Umsetzungskompetenz sowie Sozialkompetenz. All diese Fähigkeiten gewinnen an Bedeutung, weil sie nicht so einfach von Maschinen übernommen werden können.

Roland Nebel, Leiter des Erwachsenenbildungszentrums Olten, zeigte im Anschluss auf, wie die Bildungsinstitutionen Firmen bei der betrieblichen Weiterbildung unterstützen kann. Von der Vermittlung von Grundkompetenzen, beispielsweise auch Sprachkompetenzen, bis hin zu spezifischen Zusatzkompetenzen, beispielsweise im Bereich IT, wollen Unternehmen zunehmend betriebsspezifische Ausbildungsangebote. Hierzu gibt es geeignete Programme, welche im Rahmen des Projektes SO.GO auch finanziell gefördert werden.

Oltner Nachwuchstalente ausgezeichnet

Die Wirtschaftsförderung nutzte die Gelegenheit, um die beiden jungen Oltner Nachwuchstalente Srishti Manivel und

Nico Hänggi für ihre ausgezeichneten Leistungen zu ehren. Manivel ist zweifache Gewinnerin bei der Wirtschaftsolympiade und wird die Schweiz bald am internationalen Wettbewerb in Griechenland vertreten. Hänggi wurde für seine Arbeit zu einer Genmutation, die die Krankheit Parkinson verursacht, im Finale von «Schweizer Jugend forscht» ausgezeichnet. Zudem erhielt er einen Sonderpreis, welcher ihn nun an einen internationalen Wettbewerb in der Türkei führt.

«Wir sind stolz, solche Talente in der «Macher:innen-Region» Olten zu haben», freute sich der Wirtschaftsförderer Rolf Schmid in seiner Laudatio für die beiden Absolventen der Kantonsschule Olten. (otr)



Von links: Oltner Stadtpräsident Thomas Marbet, Referent Roland Nebel vom Erwachsenenbildungszentrum Olten, die beiden Oltner Nachwuchstalente Nico Hänggi und Srishti Manivel, Aare-Energie-Geschäftsleiter Beat Erne, Referent Jakub Samochowiec vom Gottlieb-Duttweiler-Institut und Geschäftsführer Rolf Schmid von der Wirtschaftsförderung Region Olten. Bild: zvg/André Albrecht